

Eine soziokulturelle Betrachtung der Cerumen-Entfernung

Von Wattestäbchen und Ohrlöffelchen

Es scheint das Schicksal des niedergelassenen HNO-Arztes zu sein: wie ein Bergmann tagtäglich in den feuchtwarmen und dunklen Gehörgängen nach den „Cerumen-Nuggets“ zu graben, um das Haus abzubezahlen, die Familie zu ernähren und den Kindern den Klavierunterricht zu ermöglichen. Früher war die Cerumen-Entfernung keine ärztliche Aufgabe. Und besonders im asiatischen Raum ist die Selbstbehandlung oder die Behandlung durch Kosmetikerinnen auch heute noch typisch.

Primär dient die physiologische Cerumenproduktion dem Schutz des äußeren Gehörgangs und ist somit sinnvoll für das Ohr selbst. Ein Problem entsteht erst, wenn zu viel Cerumen produziert wird oder es zum Beispiel nach dem Baden aufquillt und es dadurch zu einem Gehörgangverschluss kommt. Was der durch die Kaubewegung unterstützte Selbstreinigungsmechanismus (Epithelmigration) des Gehörgangs nicht schafft, muss die persönliche Ohrhygiene bewerkstelligen.

Kulturelle Unterschiede bei der Gehörgangshygiene

Nach wie vor gehen Asiaten mit der Ohrhygiene ohne Scheu und viel unbefangener um, während in europäisch-amerikanischen Kulturkreisen das reine

Vorhandensein von Cerumen mit Scham und sogar als persönlich anzurechnende Schuld betrachtet wird. Tausende von Patienten behaupten uni sono: „Aber Herr Doktor, ich wasche mir doch die Ohren“ oder „Das ist mir jetzt aber sehr peinlich.“

Obwohl es in den Medizinbüchern von Hippokrates bis Politzer viele Behandlungsvorschläge gibt, wie das Cerumen durch den Arzt (!) zu entfernen sei, war die Gehörgangreinigung über Tausende von Jahren primär eine Domäne der Selbstbehandlung bzw. der Behandlung durch Familienangehörige. Die genetisch bedingte, regional also unterschiedliche Konsistenz des Cerumens erklärt auch die verschiedenen kulturell fixierten Entfernungsmethoden. Das in Asien verbreitete Cerumen ist trocken

und schollig und lässt sich so leichter herauskratzen, während das europäische Cerumen weich und feucht ist. Hier ist also das Ausspülen erfolgversprechender.

Als Beleg für die Unvoreingenommenheit im asiatischen Raum gibt es zahlreiche von meist rührenden Darstellungen, wie die Geisha, die Ehefrau oder die Mutter eine Cerumen-Entfernung mit kleinsten Ohrlöffeln vornimmt. Bei uns sind solche Darstellungen selbst als Genrebilder unvorstellbar. Während im europäischen Bereich die Ohrenschnalze Entfernung bis zum 18. Jahrhundert eine Aufgabe der Bader war, da sie die erforderlichen Spritzen von ihrer Klistiertätigkeit sowieso zur Verfügung hatten, dauerte es lange, bis der Ärztestand diese sehr einfache, aber enorm effektvolle Behandlung (Heilung der plötzlichen Taubheit!) in sein therapeutisches Spektrum übernommen hatte. Wobei wir heute das einfache Ausspülen der Ohren den Ärzten für Allgemeinmedizin (oder leider deren Helferinnen) überlassen. Der HNO-Arzt hingegen stützt sein Selbstbewusstsein auf die „ordentliche“ mikrochirurgische Entfernung ggf. unter Zuhilfenahme des Saugers sowie weiterer Feinstrumente, die ja nur



Indonesischer Gürtelanhänger mit Ohrlöffel, Zahnstocher und Drogenbehälter



Arabischer Ohrlöffel (um 1000 n. Chr.)



Chinesische Ohrreinigung

© (B) W. Lübbers



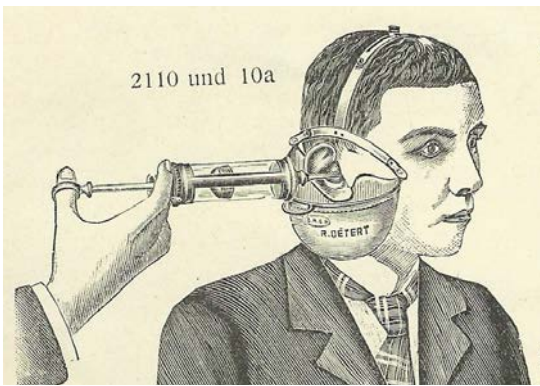
Halsschmuck aus Buchara (Vorderseite)



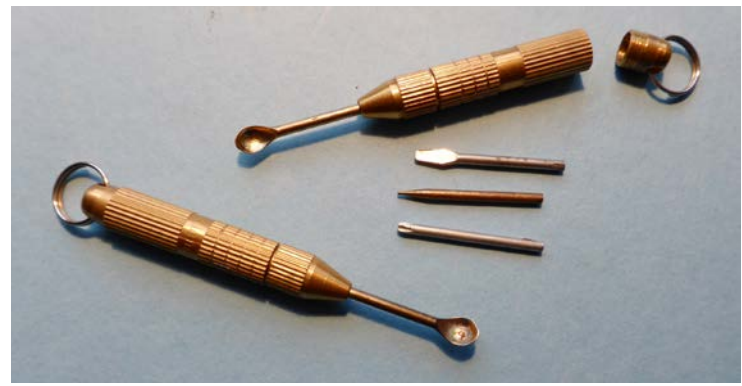
Halsschmuck aus Buchara (Rückseite)



Hygieneset aus Indien



Ohrspülung (Katalog Detert 1913)



Moderne asiatische Ohrreiniger mit Löffelchen und Schraubenziehern

er besitzt. Die auch bei uns üblichen Versuche der „blinden“ Selbstbehandlung mit Streichhölzern oder Haarklammern oder den 1926 entwickelten Wattestäbchen mit dem schönen Namen „Q-Tip“ (Quality Tip) stört den Ärztestand nicht so sehr, da es ihm im Endeffekt – so bitter es klingt – wegen der Misserfolge weitere Patienten zuführt.

Die ökonomische Bedeutung

Die ökonomische Bedeutung der Cerumen-Entfernung für den heutigen niedergelassenen HNO-Arzt ist enorm. Man schätzt, dass in manchen HNO-Praxen bis zu 50% der Patienten wegen Cerumen-Problemen kommen. M. Grossan glaubt, dass pro Woche in den USA 150.000 Ohrenschmalz-Entfernungen vorgenommen werden [Ear Nose Throat J. 1998 Jul; 77(7):541-6, 548] andere Quellen sprechen davon, dass bei 7% der Weltbevölkerung die Ohren

jährlich ausgespült werden. Was müssen das für Cerumenberge sein? [Sharp JF, u.a. „Ear wax removal: a survey of current practice“. BMJ 301; 6763: 1251–3]

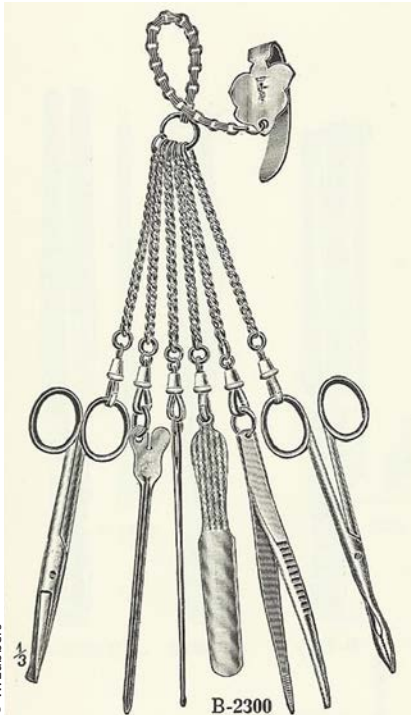
Viele der Patienten, die der HNO-Arzt wegen der aggressiven Fernsehwerbung für selbst anzuwendende „Ohrensprays“ verloren glaubte, kommen nun reumütig wieder, da es beim HNO-Arzt doch besser, billiger und im Regelfall auch ohne Nebenwirkungen geht.

Asiatische Besonderheiten

Ganz anders war und ist es im asiatischen Raum. Dort wurde das Cerumen nicht als vom Arzt zu behandelnde Krankheit, sondern als kosmetisch-hygienisches Problem angesehen und entsprechend selbst oder durch Familienangehörige behandelt. Etwa so, wie wir in aller Offenheit und Unkompliziertheit zum Frisör gehen, geht man in Japan ohne Scheu in ein Ohrreinigungsinstitut,

dessen Mitarbeiter dann auch ggf. gleichzeitig falsche Fingernägel aufkleben. Es gibt sogar einen „Tag der Ohrreinheit“ (japanisch MiMi no Hi) der am 3. 3. gefeiert wird und daran erinnern soll, die Ohren zu reinigen. Der 3. 3. wurde gewählt, da die Ziffer 3 ähnlich aussieht wie eine Ohrmuschel. Die WHO hat diesen Gedenktag in diesem Jahr ebenfalls in ihr Programm übernommen. Da heißt er dann nur „Welttag des Hörens“.

Früher trugen im asiatischen Raum einige Frauen am Gürtel oder um den Hals (!) als Schmuck ihre zugegebenermaßen handwerklich sehr schön gestalteten Ohrreinigungsinstrumente mit sich. Stellen Sie sich das Gelingen einer Weihnachtsüberraschung vor, wenn sie Ihrer Frau als Anhänger für eine Halskette ein Ohrreinigungsset schenken, egal ob aus Messing oder Gold! Kein Problem ist das dagegen im asiatischen



© W. Lübbers

Pflegeset für den Kittelgürtel (aus Katalog Aesculap, 1937)

Raum, insbesondere nicht im einfachen bäuerlichen Bereich. Es war einfach praktisch, gleich das ganze „Necessaire“ mit sich zu führen, besonders, wenn der Nagelreiniger, der Zahnstocher und eine Pinzette für das Zupfen von Augenbrauen gleich daneben hingen. Platz war da auch noch für kleine Amulette, die je nach buddhistisch-hinduistischer Glaubensrichtung Glück, Gesundheit und Fruchtbarkeit oder die Abwehr von bösen Geistern versprachen.

Wir dürfen ob der kulturellen Unterschiede nicht übermütig werden. Die Firma Aesculap bot noch 1937 in ihrem Katalog ein ganz ähnliches, am Kittelgürtel zu tragendes Pflege-Set zur Wundbehandlung an, allerdings ohne einen Ohrreiniger. Moderne Toilettensets und Reisenecessaires werden in Europa immer ohne Ohrreiniger angeboten. Dafür haben einige Männer lieber den amerikanischen Fingernagel-Knipser am Schlüsselbund... . „Fühlt der Mann sich ganz alleine, macht er sich die Finger reine“ ...

Wie bei den Frisören die Haare besonders im jugendlichen Alter Lohn und Brot sichern, so ist es bei den Ohrenärzten halt der ebenfalls immer nachwachsende Rohstoff Cerumen. Nur vor einem unbedachten Satz des Arztes ist zu warnen: „Das mit dem Ohrenschmalz muss Ihnen gar nicht peinlich sein, ich lebe davon“. Dann könnte der Patient dem etwas adipösen HNO-Arzt nämlich entgegen: „Aber sicher nicht schlecht, wie ich sehe, Herr Doktor“

Also: Ohrenschmalz, Gott erhalt's!

Literatur bei den Verfassern

Dr. med. Wolf Lübbers
 Facharzt für HNO-Heilkunde
 Ringelplatzweg 2
 30419 Hannover
 Dr. med. Christian W. Lübbers
 Facharzt für HNO-Heilkunde
 Pöltnerstr. 22
 82362 Weilheim i.OB
 E-Mail: c.luebbers@hno-weilheim.de